

Imke Nöll

Prekäre Arbeit und Offener Ganzttag

Ein Interview

Es existieren keine genauen Zahlen von Minijobbern oder Honorarkräften an Ganzttagsschulen in NRW. Dass die offene Ganzttagsschule (kurz: OGS) jedoch von Ihnen maßgeblich getragen wird, ist offenkundig. Vera P. ist 55 Jahre alt und arbeitet seit 12 Jahren als Minijobberin in der Offenen Ganztagsbetreuung einer Siegener Grundschule. Sie mag die Arbeit mit den Kindern und den Austausch mit den Erziehungsberechtigten. Zu den Kolleg*innen, den Vorgesetzten sowie den Lehrer*innen gestaltet sich das (Arbeits-)Verhältnis aufgrund ihres beruflichen Status jedoch als schwierig.

Imke Nöll: Liebe Vera, ich freue mich sehr, dass du mir heute etwas über deine Arbeit in der Offenen Ganztagsbetreuung einer Siegener Grundschule erzählen möchtest. Du kannst dort beginnen, wo du möchtest.

Vera P.: Ok, ich bin vor 12 Jahren über das Arbeitsamt an die Stelle in der OGS gekommen. Dazu muss ich allerdings sagen, dass ich ursprünglich nicht aus einem pädagogischen Berufsfeld stamme. Seitdem arbeite ich dort, an fünf Tagen in der Woche immer für drei Stunden pro

Tag. Meine Arbeitszeiten haben sich im Laufe der Zeit überhaupt nicht verändert.

Imke Nöll: Und deine Tätigkeitsbereiche, gab es dort Veränderungen in den letzten 12 Jahren?

Vera P.: Nein, die Tätigkeiten sind auch dieselben. Nach wie vor gehört die freie Betreuung, also die Beobachtung des Freispiels, zu meiner Hauptaufgabe. Daneben kontrolliere ich natürlich auch die Anwesenheit der Kinder, decke den Mittagstisch ein oder helfe bei der Essensausgabe. Und dann wäre da natürlich noch die Hausaufgabenbetreuung und das Kinderparlament. Das wird aber hauptsächlich von den Kindern gestaltet. Ich und meist noch eine Kollegin halten uns dabei eher als Beobachterinnen im Hintergrund und treten nur manchmal als Team in Sachen Moderation in Erscheinung.

Imke Nöll: Stichwort Team. Wie groß ist das aktuelle OGS-Team?

Vera P.: Geleitet wird das komplette OGS-Team von zwei Sozialpädagogen. Neben mir sind dann noch neun weitere Honorarkräfte dort. Also, wir sind ins-

gesamt ca. 12 Personen im Team. Es ist schwierig zu sagen, wie viele wir nun genau sind, da sich der Personalschlüssel stetig ändert. Das liegt vor allem daran, dass sich viele Studierende unter den Honorarkräften befinden. Einige von ihnen sind nur für die Hausaufgabenbetreuung eingestellt worden. Also für lediglich eine Stunde pro Tag oder für kleinere AG-Angebote. So eine AG findet dann meist nur einmal in der Woche für wenige Stunden statt. Daher sieht man einige Mitarbeiter*innen nicht regelmäßig.

Imke Nöll: Du hast gerade von AG-Angeboten gesprochen. Betreust du auch eine AG bzw. welche Möglichkeiten der Mitgestaltung gibt es für dich in der OGS?

Vera P.: Nein, momentan biete ich keine AG an. Allerdings habe ich das in der Vergangenheit schon gemacht. So habe ich z.B. mit einem Kollegen eine Sport-AG geleitet. Dafür bin ich dann z.B. eher aus den Hausaufgaben oder der allgemeinen Betreuung raus. Ich habe also nicht mehr Stunden bekommen, sondern es fand lediglich eine Verschiebung meiner Tätigkeitsbereiche statt. Man sieht,

insgesamt bietet die Arbeit als Minijobberin in der OGS wenig Spielraum in Sachen Mitgestaltung oder Mitbestimmung. Die OGS-Leitung, die ja auch einen guten Draht zu den Lehrer*innen hat, gestaltet bzw. entscheidet maßgeblich die Abläufe, also den Alltag der Schüler*innen und damit auch unseren, also den der Minijobber und Honorarkräfte. Und der Alltag im Team ist natürlich auch nicht immer konfliktfrei. Zwar findet einmal im Monat auch ein OGS-Teamtreffen statt, das wird dann auch als Arbeitszeit angerechnet bekommen, aber diese Zusammenkunft reicht gerade mal aus, um, ich nenne sie jetzt mal ‚gefilterte Informationen‘ aus dem Lehrerzimmer, an uns weiterzuleiten.

Imke Nöll: Wie ist denn dein persönlicher Draht zu den Lehrer*innen?

Vera P.: Ich habe kaum Berührungspunkte mit den Lehrer*innen. Das liegt aber vielleicht auch daran, dass ich ‚nur‘ eine Minijobberin und keine ausgebildete pädagogische Fachkraft bin bzw. nicht zum Leitungsteam gehöre. Diesen ‚feinen Unterschied‘ bekomme ich öfters von der Leitung ‚im Vorbeigehen‘ zu spüren. Ich weiß aber, dass zwischen den Teamleitern und den Lehrer*innen ein regelmäßiger Austausch besteht. Von diesem bekommen wir allerdings, wie eben schon erwähnt, nur sporadisch etwas mit. Und ja, vielleicht kommt man mal bei gemeinsamen Fortbildungen, die allerdings selten stattfinden, mit den Lehrkräften in Kontakt. Und dann passiert meist Folgendes: die Lehrer*innen und auch die OGS-Mitarbeiter*innen bleiben größtenteils unter sich. Manchmal liegt allerdings auch mal ein Notizzettel auf dem Lehrerpult, also bei der Hausaufgabenbetreuung. Der ist dann an mich als Hausaufgabenbetreuer*in gerichtet und enthält dann z.B. eine besondere Info bzgl. der tagesaktuellen Hausauf-

gaben. Aber ein Austausch über einzelne Schüler*innen existiert ansonsten zwischen Minijobber und Honorarkraft und Lehrer*in nicht.

Imke Nöll: Wie ist der Austausch mit den Schüler*innen bzw. konkreter: Welche Bereiche deiner Arbeit empfindest du als besonders bereichernd?

Vera P.: Ich arbeite grundsätzlich gerne in der OGS bzw. betreue die Schüler*innen sehr gerne. Mir persönlich gefällt am besten die Beobachtung des Freispiel draußen auf dem Schulhof. Das ist wirklich eine schöne Tätigkeit, auch wenn das Wetter mal nicht so gut ist. Die Bewegung tut den Kindern einfach gut. Innerhalb des Gebäudes, in dem schnelles Rennen natürlich tabu ist und wo es auch auf der anderen Seite keine ruhigen Rückzugsorte für die Schüler*innen und auch Mitarbeiter*innen gibt, herrscht oftmals einfach nur ein enormer Lärmpegel. Gerade wenn dann auch noch Eltern oder Geschwister beim Abholen der Kinder mal eben einen Smalltalk halten möchten, ist eine kurze Unterhaltung bzw. die gleichzeitige Beaufsichtigung der Kinder innerhalb des Gebäudes sehr anstrengend.

Imke Nöll: Du tauschst dich also öfters mal mit Eltern, Geschwistern, etc. aus?

Vera P.: Ja, es gibt Eltern, die regelmäßig nachfragen, die auch an meiner Arbeit interessiert sind. Gerade wenn man schon die Geschwisterkinder betreut hat, ist da doch über die Schuljahre hinweg eine Verbindung entstanden. Man kennt ja auch viele familiäre Schicksale. Und eben auch die ehemaligen Schüler*innen kommen dann auch hin und wieder vorbei und erzählen z.B. von der weiterführenden Schule oder mit wem sie immer noch aus OGS-Zeiten befreundet sind. Das freut mich dann immer, dass man

eben auch sieht, wie es mit den Ehemaligen weitergeht. Das ist übrigens auch außerhalb der Schule so. Ich werde regelmäßig auf der Straße von ehemaligen Schüler*innen, ihren Eltern und auch Großeltern angesprochen. Das ist manchmal schon anstrengend, aber auch irgendwie bereichernd.

Imke Nöll: Liebe Vera, ich danke dir sehr für den Einblick, den du mir gewährt hast.

Autorin



Imke Nöll, Jg. 1986, I.+II. Staatsexamen Gymnasiallehramt mit den Fächern Pädagogik und Kunst, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Allgemeinen Pädagogik bei Professorin Dr. Dorle Klika an der Universität Siegen.